

DAS DEW ECHO

WERKZEITSCHRIFT FÜR DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT DER
DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD

6. Jahrgang

1. März 1941

Nummer 3



Wacht an der Kanalküste

PK—Altwater—Presse-Hoffmann

Pause

Wir stehen mitten im Kriege, in einem Kampfe auf Leben und Sterben. Ein solcher Krieg kennt ein Ende, keine Unterbrechung, und das Ende kann nur der Sieg des einen, der Untergang des anderen Gegners sein. Diese Unerbittlichkeit des Schicksals ist jedem Deutschen bewußt, und es zeugt für die Größe der Stunde, daß unser Volk in der ruhigen Gelassenheit unerschütterlichen Vertrauens und in der eisernen Entschlossenheit, die nur die Erkenntnis heiligen Lebensrechtes zu verleihen vermag, die ihm auferlegte Prüfung erträgt. Denn sie ist ihm auferlegt. Niemand hierzulande hat an einen Krieg gedacht, geschweige ihn gewollt und schließlich trotz der friedlichen Bemühungen anderer Völker heraufbeschworen. England allein, in unbegreiflicher Annahme gewohnt, die Erde als sein göttliches Vorbehaltsgut anzusehen, England ist der Schuldige. Der Brite redet sehr viel von Freiheit, und er hat es, wenigstens soweit er den begüterten Schichten angehört, mit ebenso großem Geschick wie Egoismus verstanden, sich eine für irdische Verhältnisse ideale Unabhängigkeit zu sichern, indem er sie den eigenen Volksgenossen, die mit dem Penny rechnen müssen, nahm und den anderen Völkern nur das davon zugestand, was seiner knauserigen Geberlaune gefiel. Damit soll die Welt zufrieden, dafür soll sie sogar dankbar sein. Das ist nach englischer Auffassung vollendete göttliche Ordnung, gegen die zu verstoßen in einfacheren Fällen als Unverschämtheit, normalerweise aber als Verbrechen ausgelegt wird.

Weil England so ist, deshalb ist seine Geschichte mit Blut geschrieben. Jahrelang haben die jetzt so jämmerlich um Hilfe angebettelten Amerikaner unter ihrem großen Washington gegen dieses England um ihre Freiheit und ihr Eigenrecht kämpfen müssen, jahrelang und leider vergeblich haben sich die Buren gegen die über sie verhängte britische Freiheit gewehrt, und Frankreich hat gar ein ganzes Jahrhundert gebraucht, um die Segnungen der ach so christlichen Bevormundung von seinen Fluren wegzufegen. Und nun ist das deutsche Volk an der Reihe. Daß es nicht willens war, in der Versailler Erbärmlichkeit seines Lebens gänzlich zu verkommen, daß es einen Mann an seiner Spitze duldet, der es aus tiefstem Elend an die Sonne emporgeführt hat, daß es wagen will, nach eigenem Ermessen frei zu sein, ohne irgendeinem Volke etwas anzuhaben, ja sogar unter weitestgehenden Freundschaftsangeboten des Führers an England, das ist, britisch gesehen, unsere Schuld, zu der als unserem heiligen Lebensrecht wir uns mit Stolz und Freude bekennen. Als Deutschland, verflaut, ausgeblutet und ausgebeutet, seines Unglücks ganze Schwere auf gebrechlichen Schultern dahinschleppte, hat England uns nicht geholfen, hat uns vielmehr durch seine frauen- und kindermordende Blockade noch tiefer in den Sumpf hineingestoßen und hat sich nicht geschämt. Nun wir in einer von der Welt bewunderten Kräfteanstrengung alles darangesetzt haben, nach des Führers genialem Vorgehens wieder Arbeit, Freude und Glück zu erringen, unserem Volke die Wege der Kultur aufs neue zu erschließen und einen sozialen Staat der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu errichten, hat dieses selbe England ohne jeden Anlaß und ganz und gar ohne Grund einen Krieg der Vernichtung gegen uns entfesselt und hat sich abermals nicht geschämt, das allerchristlichste England.

Unser Weg wäre frei gewesen. Es sind die Kräfte des Beharrens, die uns die Bahn sperren wollen, Kräfte, die un-rechten Besitz eigen und so zäh sind wie dieser Besitz. Da gibt es nur ein Entweder — Oder. Wiederholt hat es der Führer, dessen Friedensrufe höhnisch zurückgewiesen wurden, unseren Feinden gesagt. Die Welt soll wissen, daß auch der letzte Deutsche, ganz gleich, welchen Berufes und Standes, so denkt und fühlt wie er. In keinem Augenblick dieses Krieges hat uns Wankelmütigkeit beschlichen, kampfes-müde ist kein einziger geworden, an den Fronten nicht und nicht daheim, und der Beharrlichkeit, mit der wir die Waffen schmieden und führen, ist nur die Siegesgewißheit vergleichbar, die uns das Bewußtsein unserer gerechten Sache und das unbegrenzte Vertrauen auf Adolf Hitler eingepflanzt haben. Nein, ein solcher Krieg kennt keine Unterbrechung, für ihn gibt es nur ein Ende, und das Ende ist der Sieg, so oder so, wie der Führer sagt, aber eben der deutsche Sieg.

Dennoch haben wir das Wort Pause gehört. Zwischen den Trümmern Londons ist es zuerst erklingen. Es ist das Wort des bösen Gewissens, der Angst und der eitlen Hoffnung. Man möchte der Welt weismachen, die Deutschen wollten nicht mehr recht, und weil in einem solchen Kampfe auf Leben und Tod wollen und können dasselbe ist, so versucht man sich selber vorzugaukeln, die Deutschen könnten nicht mehr, sie seien erschöpft, verbraucht. Aber aus diesem Strohhalmglauben verrät sich nur die schlotternde Angst, was nach all den furchtbaren Schlägen der deutschen Luft- und Unterseebootwaffe noch kommen wird. Daß sie drüben noch an Sieg glauben, glaubt ihnen bei uns schon kein Mensch mehr. Mit einer Hoffnung aber, die weit mehr Verzweiflung ist, klammert man sich an den Besitz, den man unter den Händen zerrinnen fühlt, von dem man trotzdem nicht ein Feschen freiwillig hergeben will. Denken wir nur an die deutschen Kolonien. Wo wäre auch nur eine Rechtsens von England erworben? Aber sie dem Eigentümer aushändigen? Wie käme ein Brite auf diese Idee? Das hieße ja, mit den großen religiösen Grundforderungen ernst machen, und das wäre doch vollendet unenglisch.

England mag sich dessen getrösten, das deutsche Volk macht ernst. Der Führer und sein Stellvertreter haben in monumentalen Reden dargelegt, was es mit der sogenannten Pause auf sich hat. Stärker als je in seiner Geschichte, stärker als je in der Welt steht das deutsche Volk gerüstet. Es ist ein Freiheitskrieg, den wir führen, für uns und alle Völker der Erde. Wir kämpfen ihn mit den Fäusten der Arbeit wie unsere Brüder draußen mit dem Schwerte. Mit uns ist der Sieg, und über der zerstörten Zwingburg England wird die Sonne wahren Friedens und einer besseren Zukunft scheinen. W. Fr.

Der Führer ehrt Dr. Ley



Bild: Presse-Hoffmann, Berlin

Der Führer verlieh Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley das Kriegsverdienstkreuz; anlässlich dieser Ehrung zeigte Dr. Ley dem Führer ein Werk über die Ordensburg Vogelsang.



Eines schien mir klar zu sein: Jeder wahre Aufstieg konnte nicht von außen seinen Anfang nehmen, sondern nur von innen.

Damit begannen wir damals einen Kampf gegen alle, gegen die Anhänger des individualistischen Prinzips genau so wie gegen die Anhänger des Menschheitsgedankens.

Es war der größte Seelenkampf, der vielleicht je in unserer Geschichte ausgefochten worden ist.

Der Nationalsozialismus wird die kommenden Jahrtausende der deutschen Geschichte bestimmen. Er wird erst dann vergehen, wenn seine Programmpunkte eine Selbstverständlichkeit geworden sind.

In der Geschichte sind schon einige Wortbrüche geschehen, was aber in den Jahren 1918, 1919, 1920, 1921 stattfand, ist nicht ein Wortbruch, sondern das waren Wortbrüche am laufenden Band. Noch nie ist eine große Nation so betrogen worden wie damals das deutsche Volk. Man hat es ausgeplündert und ausgepreßt.

Sofort es zum ersten Kampfe, und so wird dieser Kampf weitergehen.



Auf was hoffen sie? Auf andere Hilfe. Auf Amerika. Ich kann nur eines sagen: Wir haben jede Möglichkeit von vornherein einkalkuliert.

So gehen wir in das neue Jahr hinein mit einer gerüsteten Wehrmacht wie noch nie in der deutschen Geschichte.

Zur See wird in diesem Frühjahr der U-Boot-Krieg beginnen, und die Luftwaffe wird sich ihnen desgleichen vorstellen. Unsere gesamte Wehrmacht wird die Entscheidung so oder so erzwingen.

Das Jahr 1941 wird, davon bin ich überzeugt, das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein.

Worte des Führers am 30. Januar 1941

Bild oben: Der Führer trifft am Tage der nationalen Erhebung unter stürmischem Jubel im Sportpalast ein, neben ihm Reichsminister Dr. Goebbels.

Bild unten: Der überfüllte, festlich geschmückte Sportpalast.

Bilder: Presse-Hoffmann.



Unsere Jubilare



Am 1. Februar wurde unser Oboingenieur Michael Flick in einer Betriebsfeier zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum geehrt. Nach einem Vortrag unseres Werkmännerchors begrüßte Dr. Pütz den Jubilar im Namen seiner Gefolgschaft und dankte ihm für die fürsorglichen Mühen, die er sich stets um deren Wohl gemacht hat. Hier- nach überreichte Betriebszellenobmann Telmes als Zeichen dieser Dankbarkeit dem Jubilar ein Geschenk der Be-

legschaft der Stahlkontrolle. Im Namen der Betriebsleiter brachte ihm Oboingenieur Walczok die Glückwünsche seiner Kollegen in froher und heiterer hüttenmännischer Art dar.

Direktor Dr. Rohland schilderte den Lebensweg des Jubilars und würdigte den Erfolg seiner Tätigkeit bei der Firma. Der Betriebsführer stellte den Jubilar als leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung hin und wünschte ihm noch recht viele Jahre voller Schaffenskraft bei bester Gesundheit zum Wohle der Firma und der Gefolgschaft. Zum Andenken an diesen Festtag zeichnete Dr. Rohland den Jubilar dadurch besonders aus, daß er ihm das Symbol der DEW überreichte.

Hauptbetriebsobmann Verhülsdonk überbrachte die Glückwünsche des Vertrauensrates und der Deutschen Arbeitsfront. Er stellte dabei mit besonderer Freude fest, daß Oboingenieur Flick der erste Jubilar ist, der auf eine 40jährige Tätigkeit bei ein und demselben Werk unseres Unternehmens zurückblicken kann. Der Jubilar dankte zum Schluß der Feierstunde in bewegten Worten für die vielen ihm zuteil gewordenen Glückwünsche und Ehrungen. Lu.



Konrad Noltenius, der seit Gründung unserer Gesellschaft unsere Interessen im Bezirk Bremen vertritt, nachdem er vorher viele Jahre — seit 1907 — für die Krefelder Stahlwerk A.-G. tätig gewesen war, vollendete am 26. Februar 1941 sein 60. Lebensjahr. Nach den Dienstjahren für unser Gründerwerk und uns ist er einer der ältesten Mitarbeiter unseres Unternehmens. Er begeht seinen Geburtstag in der völligen körperlichen Frische, die er

zu einem großen Teil der Tatsache verdankt, daß er auch in Zeiten stärkster beruflicher Belastung Sport getrieben hat, vor allem seinen geliebten Segelsport.

Konrad Noltenius hat sich den Dank des Unternehmens für seine treue Mitarbeit erworben. Mögen ihm Gesundheit und Schaffenskraft noch auf lange erhalten bleiben!



Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begingen Konrad Bendt, Werk Krefeld, Buchhaltung-Registrierung (oben links), und Hugo Hölker, Werk Remscheid, Walzwerk (oben rechts). Den Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.

Veteranen der Arbeit

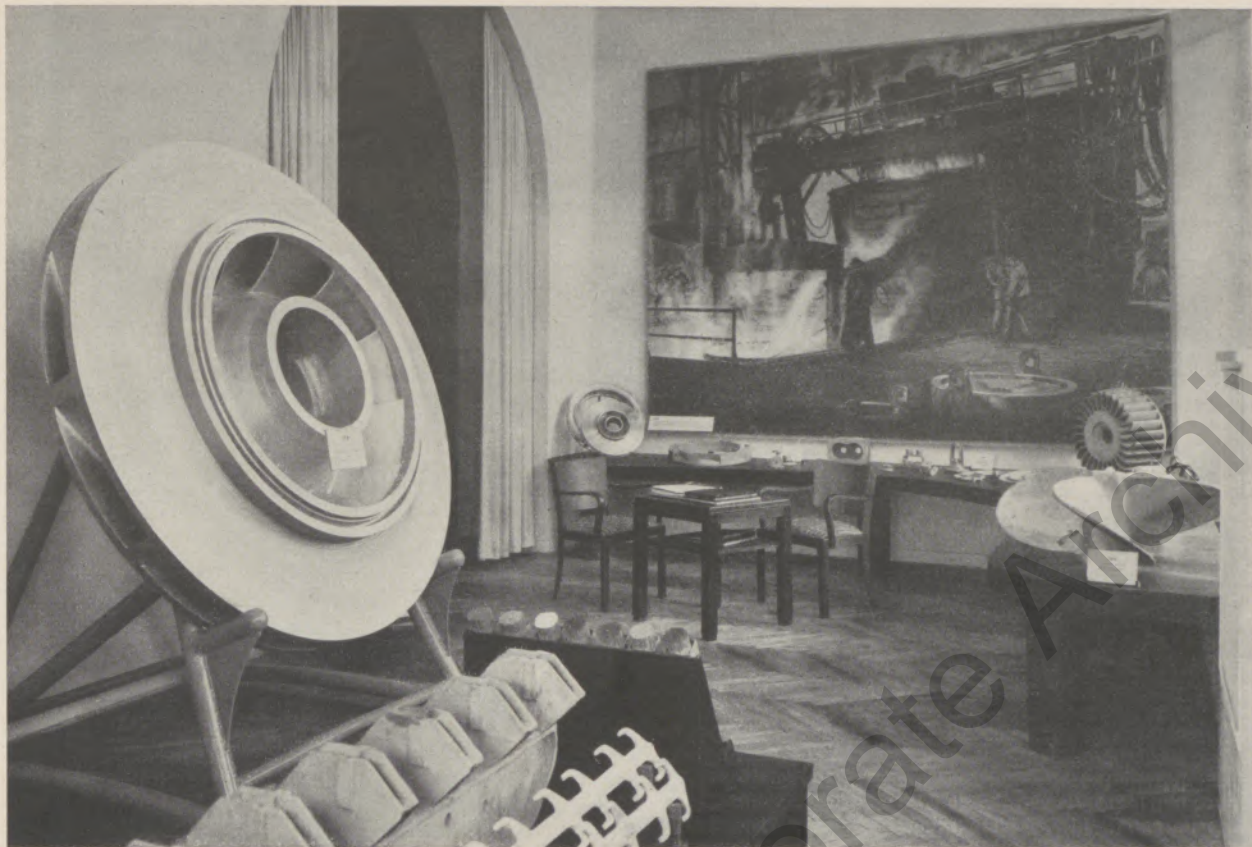


Hauptbetriebsobmann Verhülsdonk mit ehemaligen Werksangehörigen, links Ferdinand Barochini, rechts Wilhelm Loewen.

Deutsche Kernlande

NSK. Im heißen Wunsch um die Erhaltung des Friedens wollten wir Deutschen in einzigartigem Verzicht nicht mehr an der Frage der Reichslande rühren, aus denen 1871 das Zweite Reich emporwuchs. Der Gegner zwang uns dazu. Nachdem nun die Entscheidung — endgültig und für immer — gefallen ist, wird es für jeden Volksgenossen aber auch wichtig, sich über die kulturelle und geschichtliche Vergangenheit und den eigenen Charakter dieser Landschaft klarzuwerden.

In der Schriftenreihe der NSDA (Zentralverlag der NSDA) ist jetzt ein wertvolles Werk erschienen, das in gedrängter Kürze den Raum, die Menschen und den geschichtlichen Werdegang behandelt: Dr. Friedrich Lange: „Unser Elsaß — unser Lothringen“. In lebendiger Schilderung erstreckt sich aus der gesamtdeutschen Schau heraus das gewaltige Panorama geschichtlichen Wirkens. Wir sehen, wie die ganze große Kaisergeschichte des Mittelalters zu einem erheblichen Teil Geschichte des Elsaß und auch Lothringens war, und erkennen, wie in der neueren Zeit Schuld und Schicksal die Entwicklung bestimmten. Gerade dieses Wissen muß uns als Erben der aus ihrem Deutschland heraus immer für Deutschland kämpfenden elsässischen und lothringischen Geschlechterreihen besonders wertvoll bleiben.



Für einen Vortrag über Edelftahl-Formguß, den Direktor Dr. Pötzguter, Werk Bochum, am 14. Febr. im „Haus der Technik“, Essen, hielt, wurde unsere Ausstellung im Erdgeschoß des Vortragshauses umgebaut. Ausgestellt wurden Remanit- und Thermanitgussteile aus allen Verwendungsgebieten und unsere bewährten Thermanit-Schweißstäbe und Schweißelektroden.

„Made by Zaharoff“

Von Dr. Robert Ley

Der Führer hat in seiner großen Rede vor den Rüstungsarbeitern diesen Krieg als den Kampf zweier sich unversöhnlich gegenüberstehenden Welten dargetan: Blut gegen Gold, Arbeit gegen Ausbeutung, Menschenwürde und Menschen- ehre gegen skrupellose Profitgier und Sklaverei. Als Illustration hierzu will ich das Bild des größten Kriegsgewinners, der nach dem ersten Rothschild gelebt hat, zeichnen. Der Grieche und Jude Zaharoff hat es durch sein hemmungs- loses und gemeines Ausbeutersystem verstanden, sich zum Herrn der größten Rüstungswerke Englands, der Vickers- werke, zu machen und sie dadurch ins geradezu Gigantische auszubauen, daß er überall in Europa und in der Welt Kriege anzettelte, so daß es an der Weltbörse für jeden neu ausbrechenden Krieg ein geflügeltes Wort gab: „Made by Zaharoff“. In jedem anderen Lande wäre Zaharoff das Handwerk gelegt worden.

Basil Zaharoff wurde 1849 als Grieche geboren, seine „Erziehung“ erhielt er in London und Paris. In Kon- stantinopel, seiner Geburtsstadt, soll er ursprünglich Feuer- wehrmann gewesen sein, 1884 in Athen kaufmännischer An- gestellter, Kellner u. ä. Er bewährte sich ausgezeichnet, hielt sich aber für unterbezahlt. Der Einfachheit halber ent- schädigte er sich selbst, indem er die ihm nach seiner Meinung zustehenden Beträge aus der Ladenkasse entwendete und sich damit selbständig machte. Der Erfolg waren drei Monate Gefängnis, die ihm zeitlebens anhängen und den dunklen Punkt in seiner ungewöhnlichen Karriere darstellen. Zwar hat es auch sonst in dieser Laufbahn an für normale Verhältnisse dunklen Punkten nicht gefehlt, aber Zaharoff und seine Kreise pflegten allein die greifbaren drei Monate als bedenklich zu empfinden.

Zunächst wurde Zaharoff nun überall abgewiesen, bis der reiche Kaufmann Skuludes, späterer Ministerpräsident von Griechenland, seine Begabung erkannte. Auf Grund seiner außergewöhnlichen Sprachkenntnisse — er sprach bereits mehr als zehn Sprachen — vermittelte er ihn als Dolmetscher an die Londoner Rüstungsfirma Nordenfeld, die das Sprung- brett zu Zaharoffs späterer weltumspannender Stellung wer- den sollte. Zaharoff erfaßte seine Mission als Vertreter einer Rüstungsfirma mit klugem Instinkt sofort. Der Balkan war ständig in Unruhe. Immer führte einer gegen den anderen Krieg oder bereitete wenigstens Kriege vor. Hier schaltete sich Zaharoff ein. Vorläufig spielte er die Rolle des rein kauf- männischen Vertreters, sammelte in kurzer Zeit riesige Gelder an, wurde Großaktionär von Nordenfeld und schließlich Eigentümer der Firma. Jemanden vornehmen Grundbesitz kannte er nicht, wer zahlte, wurde beliefert. So wurde es all- mählich Brauch, daß erbitterte Feinde sich mit Waffen aus der gleichen Fabrik von Zaharoff bekämpften. Schon 1888 gelang es ihm, seine Stellung durch die Fusion der Norden- feldgesellschaft mit der Rüstungsfirma Maxim erheblich zu verbreitern. Inzwischen hatte er Beziehungen zu Vickers auf- genommen, bei dem er bald Generaldirektor wurde. Als er die Maximwerke dann mit Erfolg den Vickerswerken ein- verleibt hatte, war er mit einem Schlage Beteiligter an einem der mächtigsten Rüstungswerke der Welt.

Der russisch-japanische Krieg brachte Vickers ungeheure Einkünfte. Zaharoff kauft jetzt, was nur erreichbar ist. Den Gipfel seines Daseins erreichte er aber im Weltkrieg. Er verkaufte Waffen an alle Gegner Deutschlands. Sein Bank- konto überschritt bei weitem die Milliarde. Zaharoff war der intime Vertraute der Generalstäbe und der Diplo- maten der Entente, gleichzeitig beherrschte er den Balkan, war entscheidend an dem Eintritt Griechenlands in den Welt- krieg beteiligt und setzte, als 1917 Friedenspläne auftauchten, alles in Bewegung, um sie zerschellen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Großen Krieg

Heldengedenktag

Zum 16. März 1941

Von F. D. H. Schulz

Die Geschichte eines Volkes ist wie die Natur, in der Großes und Kleines, Mächtiges und Schwaches, Schönes und Häßliches nebeneinander stehen, wie der Himmel, an dem sich, vom Sturm getrieben, die Wolken ballen und reißen oder das Sonnenlicht im blauen Äther spielt.

Großes und Kleines, Mächtiges und Schwaches, Schönes und Häßliches, Sturm und blauer Äther unterliegen der Vergänglichkeit. Unvergänglich aber ist die Macht des geschichtlichen Bewußtseins, daß das Große und Schöne, das Erhabene, das seine Umgebung Überragende wert des ewigen Bestandes sind. So entsteht Heldenverehrung.

Held ist der Mann, der das unmöglich Scheinende möglich macht, dem nichts geschehen kann, weil er den Tod nicht fürchtet, dessen Tun beispielhaft ist, der im Vaterlande wie im Hymnus seines Liedes lebt und der Glückseligkeit nicht achtet, weil er in der Glückwürdigkeit das einzig lohnende Ergebnis sittlichen Menschenstrebens sieht.

Es ist das charakteristische Zeichen der deutschen Philosophie, daß sie im Gegensatz zur philosophischen Spekulation der Feinde des nationalsozialistischen Deutschland die Glückwürdigkeit des Menschen als höchstes Ziel alles individuellen Strebens in der Gemeinschaft verkündet hat. Der glückwürdige Mensch schlechthin aber ist der Held. Der Held ist es, der die Geschichte reich macht, der ihr die unvergänglichen Farben verleiht, um derentwillen es sich vorzugsweise lohnt, sich in die Geschichte zu versenken, um aus ihr Erhebung für die Gegenwart und Belehrung für die Zukunft zu schöpfen. Der Held, der sich in das moralische Bewußtsein der Menschen eingepreßt hat, ist die bewegende Kraft nicht nur des Starken, sondern auch des Schönen, nicht nur der wirklichen, sondern auch der poetischen Welt. „Wie weit“, sagt Thomas Abbt*), „läßt der sterbende Krieger den unsterblichen Dichter hinter sich! Seine Werke dienen jetzt als Lorbeeren, die er um sein Grab pflanzt. Aber wenn dieses Grab nicht den Patrioten einschloße, würden diese Lorbeeren wohl so schön grünen?“ Und als der Dichter Ewald v. Kleist in der Schlacht bei Runersdorf den Heldentod gestorben war, beweinte Thomas Abbt nicht den Dichter, sondern den Helden: „Der Tod fürs Vaterland ist ewiger Verehrung wert!“

Das Volk, das seine Helden vergißt, das ihre Opfer mißachtet, ist dem Untergang geweiht. Unwürdig eines Opfers zu sein, bedeutet, das Todesurteil über sich selbst aussprechen. Indem das Volk seine Helden verehrt, ehrt es sich in seinen Helden. Das ist die Gesinnung, die jede Nation braucht, die an ihre Verjüngung aus der unvergänglichen Substanz von Vergangenheit und Gegenwart glaubt.

Heute steht die kämpfende Gegenwart hoch aufgereckt vor den großen Bildern der Geschichte. Männer, die gestern noch in den Hallen der Fabriken, in den Schreibstuben, hinter dem Pfluge, das Große vorbereitend, ihre Pflicht taten, stehen heute vor dem Feinde. Sie haben die Tuschfühlung mit dem Tode aufgenommen. Aber sie fürchten den Tod nicht. Überall ist die Deutschland feindlich oder freundlich gesinnte Welt der Bewunderung darüber voll, daß der heldische deutsche Soldat aller Waffengattungen wie beim Manöver in die Schlacht geht, daß er sein Ende nicht fürchtet, wenn es ihm auf die Unendlichkeit des Bestandes seines Vaterlandes ankommt. So ist der deutsche Held in diesem Kriege zum Mittelpunkt des heroischen Bewußtseins der ganzen Welt geworden. Sein Bild kann durch Schmähungen der hintergründig Feigen nicht mehr verunstaltet oder beschmutzt werden.

In tiefer Ehrfurcht gedenken wir derer, die in Walhall eingezogen sind. Wir beugen uns vor den unsterblichen Helden, vor den Männern, deren Opfer die Meilensteine des ewigen Bestandes unseres Vaterlandes sind.

*) Thomas Abbt, 1738—66, Herders Vorgänger, Professor der Philosophie und Konfessorat, schrieb unter dem Eindruck des Siebenjährigen Krieges 1761 „Vom Tode fürs Vaterland“.



Unser Gefolgschaftsmitglied

PAUL MAUEL

Maschinenmaat, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Spanienkreuzes und anderer Auszeichnungen

starb in soldatischer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

Der Gefallene stand seit Januar 1939 in unseren Diensten und war als Schlosser in unserem Energiebetrieb tätig. Wir verlieren in ihm einen verlässlichen Mitarbeiter, der sich auch als Kamerad bestens bewährt hat. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Werk Krefeld**



Der Führer hat folgende Auszeichnungen verliehen:

Zum Oberleutnant befördert:

Leutnant Willibald Keilhack, Verkaufsstelle Berlin;

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse an:

Masch.-Hauptgefreiten Paul Mauer, Werk Krefeld, Neubauabteilung;

Mech.-Gefreiten Wilhelm Brübach, Werk Hannover;

Das Minenfücherabzeichen an:

Masch.-Gefreiten Werner Röntgen, Werk Remscheid, Matrizenwerkstatt;

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse an:

Direktor Dr. Pölzguter, Werk Bochum;

Hermann Mansfeld, Werk Krefeld, Werksaufsicht;

Alexander Kutschka, Verkaufsstelle Berlin;

Matrosengefreiten Heinrich Storb, Werk Krefeld, Lohnbuchhaltung;

Das Luftschutzhonorenzeichen 2. Klasse an:

Kurt Hähnel,

Gustav Wagner,

Gustav Walz, alle Werk Hannover.

Wir gratulieren herzlich!



Neue Frontgrüße

Folgende Krefelder Arbeitskameraden sandten Grüße an Wert und Gefolgschaft:

Von Bunterweihnachten Gefreiter August Forstmann, Lehrwerkstatt, obere Reihe links, am Fenster stehend der Zweite von links, und von Weihnachten im Osten Obergefreiter Peter Pohl, Reparaturwerkstatt, ganz links auf dem rechten Bilde.

In der Mitte sehen wir Hauptfeldwebel Emil Schmidt, Gefenschniede Willich, im Westen, der sich außerdem aus dem Fenster seiner improvisierten fahrbaren Schreibstube schauend ein zweites Mal vorstellt; auf dem rechten Bilde list Soldat Peter Lenzen, Walzwerk, als Zweiter von rechts inmitten seiner Kameraden, die alle ihren Weihnachtsdank nach Hause schreiben.

Vorpostenboote auf Marschfahrt, unten links, schickt Matrosengefreiter Heinrich Storb, Lohnbuchhaltung, ein besonders eindrucksvolles Bild; schließlich melden sich als Arbeits- und Kriegskameraden die Soldaten Gerhard Rutscher, Walzwerk, rechts, und Joseph Goebels, Gefenschniede Willich, Mitte, auf dem rechten unteren Bilde.

Allen Kameraden an den Fronten herzliche Gegengrüße.

Neue Maße

Nach den Blitzkriegen gegen Polen und Frankreich, die selbst die kühnsten Erwartungen unserer Freunde und die schlimmsten Befürchtungen unserer Feinde übertrafen, hat sich hier und dort die Auffassung gebildet, daß nun auch England in wenigen Wochen erledigt und damit der Krieg zu Ende sein werde. Diese Auffassung ging von einer bemerkenswerten falschen Frontstellung der Beobachtenden aus. Der Kampf Deutschlands wird nicht um die Eroberung oder Niederwerfung von Ländern und Völkern geführt, er ist geschichtlich ohne Vorgänger und kann darum auch nicht mit alten Maßstäben gemessen werden.

Wenn es sich nur um den nun noch übrig gebliebenen Krieg gegen die englische Insel handelte, so wäre die Lage für den Betrachtenden vollkommen klar. Aber diese Insel ist das Symbol eines Systems, das in der Welt fast überall Wurzel geschlagen und ein Viertel der Erde erobert hat. Es ist das System der Unterdrückung und Ausbeutung schwächerer Völker, der Behauptung kapitalistischer Anarchie und der Verteidigung ökonomischer Unordnung in höchster Potenz; es ist das System, aus dessen unsittlichen Gründen und Hintergründen ständige Kriege und Bürgerkriege zur abscheulichen Notwendigkeit geworden sind, und das nicht bestehen kann, ohne aus dem Blute seiner hingemordeten Menschen und Völker in eine noch blutigere Zukunft zu denken. Wenn die Welt heute von den Vertretern dieses Systems mit Freiheits- und Humanitätssphrasen wie mit dichten Nebelschwaden überzogen wird, so sind das nur zu leicht erkennbare Versuche, der Sonne der Wahrheit den Durchbruch bis zu den Gehirnen der irregeführten Menschen zu versperren. Tatsache ist, daß sich die Welt zu wirklichem kulturellen Aufbau nur dann ordnen kann, wenn endlich mit dem englisch-jüdischen Ziel, Länder und Völker zum Zwecke der Ausbeutung zu erobern, Schluß gemacht wird, wenn in den großen erdbeherrschenden Nationen der sittliche Grundsat zum Siege gelangt, daß ein besetztes oder in Besitz genommenes Land kein Börsen- und Handelsobjekt, keine hoch oder niedrig notierte Ware, sondern ein lebendiges und organisches Stück der gemeinsamen Mutter Erde ist, und daß der bodengebundene Mensch, wo man ihm immer begegnet, Anspruch auf Achtung und Förderung hat.

Der Kampf geht also nicht nur um die Niederringung der englischen Insel, so sehr dies auch zu den Voraussetzungen

und den vorgesehenen Zielen der deutschen Kriegsführung gehört, der Kampf geht um die völlige Beseitigung des gekennzeichneten englischen Weltsystems, er ist ein Freiheitskampf, dessen Zielsetzung ohne Beispiel ist. Die politische Aufgabe ist der kriegerischen übergeordnet. Die Kriegsführung untersteht dem politischen Willen, sie ist eines der großen Werkzeuge in der Hand des Größeren verwirklichtenden Führers. Darum sind alle Überlegungen über schnelle oder langsame Kriegsführung, mögen sie von kriegstechnisch Geschulten oder kriegstechnisch Ungeulten ausgehen, meist falsch. Sie denken an dem Wesenhaften vorbei. Sie kommen nicht aus den Tiefen, aus denen das Hohe wächst, und dringen deshalb auch nicht bis zur Höhe des Lichtes vor.

Die Aufgabe ist unermesslich. Und der, dem sie gestellt ist, hat erkannt, daß Räume und Zeiten vor dem Werk des schöpferischen Genies kleinere Maße als vor den Augen des klugen Betrachtenden haben. Das politische Werk ist ein Kunstwerk von feinstem Organismus, und wenn es gar Erdteile umspannt, von der höchsten Bedeutung für alles nationale und menschliche Dasein. Das politische Genie, das seine sittliche Aufgabe im Bilde erlebt, ist dieses Bewußtseins voll. Es lehrt uns durch unerwartete, außerhalb unserer Voraussicht liegende Entscheidungen, wie wohlberaten wir sind, ihm zu vertrauen und in dem längeren Atem seiner Entschlüsse die verhaltene Kraft weiterreichender Erkenntnis zu sehen.

Ein Krieg von dem Ausmaße des gegenwärtigen kann und darf nicht in jeder Generation wiederholt werden. Er muß also politisch und militärisch so geführt werden, daß seine Entscheidung epochale Bedeutung erhält, daß der neue sittliche Stand, in den die Welt durch die Opfer des Gesünderen und Stärkeren versetzt wird, für große Zeiträume andauert und nicht den Zufälligkeiten hintergründiger Entwicklungen ausgeliefert ist. Darum wäre Ungeduld ein Zeichen von Schwäche, ein Symptom des Mangels der Erkenntnis, daß vor dem ewigen Werk Zeit und Raum, Leben und Tod nur untergeordnete Erscheinungen sind.

Das deutsche Volk kämpft auf der Grundlage unvergleichlicher Siege. Dieses Fundament hält für jede neue Entscheidung. Und wenn die Neugierigen wie die Anberufenen, die Zivilisationseingesessenen wie die Zivilisationsnomaden begierig oder ängstlich fragen: Wann fällt England?, so rennen sie gegen die ehernen Worte des Gestalters der Gegenwart und der Zukunft: „Ich komme.“ Die neue Welt formt sich mit Mäßen, die nur dem erkennbar sind, dem das Unermessliche zum Bilde geworden ist.

D. S. S.

Deutscher Glaube

Daß man Dich verspottet, verachtet,
Dein Wollen als Wahnsinn betrachtet,
Die Getreuen, die Deine Fahne getragen,
Verfolgt und niedergeschlagen,
Daß wir jahrelang mit Dir litten,
Der Du für Deutschland gestritten,
Mein Führer!
Das muß' wohl so sein.
Doch einst wird kommen der Tag,
Wo wir Dich auf Händen tragen,
Wo wir den Dank Dir sagen
Mit jedem Herzensschlag!

Daß, als Du den Sieg errungen,
Die deutsche Zwietracht endlich bezwungen,
Als Du uns ein schöneres Vaterland bautest
Und auf das Wohlwollen der Völker vertrauest,
Daß, da die Umwelt Dich wieder betrogen,
Heimtückisch das Schwert des Neids gezogen,
Mein Führer!
Das muß' wohl so sein.
Doch einst wird kommen der Tag,
Wo wir Dich auf Händen tragen,
Wo wir den Dank Dir sagen
Mit jedem Herzensschlag!

Daß Europa nun steht in Flammen,
Deutschland und Italien zusammen,
Als die Garanten des Sieges
Der Gerechtigkeit dieses Krieges,
Der zum Teil schon erfüllt Dein hohes Streben
Zur Neuordnung in der Völker Leben,
Mein Führer!
Das muß' wohl so sein.
Doch einst wird kommen der Tag,
Da wird Dich Europa auf Händen tragen,
Da werden die Völker Dank Dir sagen
Mit jedem Herzensschlag!

Einst wird die Welt Dein Werk erkennen,
Deinen Namen mit Ehrfurcht nennen,
Völker werden danken des Schöpfers Walten,
Der Dich erkor, neu die Welt zu gestalten!
Denkmäler wird man Dir bauen aus Erz und Stein,
Aber die werden vergänglich sein,
Mein Führer!
Dann kommt für uns die schönste Zeit,
Wo unsere Pulse im Gleichtakt schlagen,
Wo wir Dich in unsern Herzen tragen
Bis in die Ewigkeit!

Walter Döllings, Krefeld



Oben: Ein Nachtbomber der deutschen Luftwaffe, durch schwarzen Anstrich getarnt, wird mit Bomben beladen und zum Feindflug fertig gemacht; Bild: P.R. Striemann, Presse-Hoffmann.

Unten: Ausschnitt aus dem Londoner Geschäftsviertel nahe der St. Paulskathedrale nach einem deutschen Luftangriff; das Trümmerfeld klagt Churchill an; Bild: Presse-Hoffmann.

Erdöl

Von H. Ruff, Berlin

Im Jahre 1917 forderte Clemenceau in einem telegraphischen Ruf an Wilson Tankschiffe für die Versorgung der alliierten Flotte mit amerikanischem Benzin mit der zynischen Begründung, ein Tropfen Öl wiege so viel wie ein Tropfen Blut. Damals standen den Engländern und Franzosen fast die gesamten Erdölvorkommen der Welt zur Verfügung. Britische, amerikanische und niederländische Tanker brachten das Öl zu den englischen Ölstationen, Deutschland dagegen wurde durch eine mehr oder weniger vollständige Blockade von seinen ausländischen Erdölbezügen abgesperrt. Das einzige größere europäische Ölvorkommen, in dessen Besitz sich Deutschland setzen konnte, das rumänische, war vorher von einer britischen Brandkommission systematisch zerstört worden.

In diesem Krieg glaubte England seine alte Taktik aus dem Weltkriege wiederholen zu können. Durch die großspurig verkündete Blockade wollte es Deutschland wirtschaftlich in die Knie zwingen. Es ist aber diesmal alles anders gekommen. Der Blockierer wurde zum Blockierten, Deutschland hingegen stehen die Rohstoffe des ganzen europäischen Festlandes zur Verfügung. Deutschlands Ölvorgorgung ist heute besser als je. Nicht nur die heimischen Ölquellen fließen reichlicher, auch die Gewinnung flüssiger Treibstoffe aus der Kohle ist weiter ausgebaut worden. Dazu kommt eine ungehinderte Einfuhr aus der Sowjetunion und aus Rumänien. Den Briten dagegen, denen auf dem Papier die gesamten

Ölvorräte in Übersee zur Verfügung stehen, macht es aus Mangel an Tankern immer größere Schwierigkeiten, das Öl nach der Insel zu befördern. Die anhaltenden Versenkungen britischer Tanker, der Ausfall der amerikanischen Tankerflotte und nicht zuletzt die Sperre des Mittelmeers haben die englische Ölvorgorgung in viel stärkerem Maße gefährdet sein lassen, als es sich die Blockadestrategen an der Themse je träumen ließen.

England selbst hat keine nennenswerte Ölförderung und ist zu gut 95 v. H. auf die Einfuhr aus Übersee angewiesen. Deutschland ist dagegen in wesentlich höherem Grade Selbstversorger. Obwohl auf Europa ohne Deutschland nur eine



Ölfeld Moreni mit Bohrtürmen, Rumänien, Scherl Bilderdienst

Rohölförderung von 37,7 Millionen Tonnen entfällt, was ungefähr 13,3 v. H. der Weltförderung entspricht, ist die Lage für Deutschland sehr viel günstiger als für England, denn während England sein Öl auf weiten und unter deutscher und italienischer Bedrohung stehenden Wegen aus Nord- und Südamerika und aus Iran heranschaffen muß, kann Deutschland es auf kürzeren Wegen und völlig ungestört aus der Sowjetunion und aus Rumänien beziehen. Die europäische Ölförderung ist für Deutschland wertvoller als die fast siebenmal so große Ölförderung in Amerika, Asien und Afrika für England.

Unter den europäischen Ölländern steht Rußland an erster Stelle. Mit einer Förderung von 31 Millionen Tonnen stellt es etwa 10,9 v. H. der Weltförderung. In der Hauptsache wird das russische Öl im Kaukasus, in den Revieren von Baku, gewonnen. Daß Baku im Laufe der Jahrzehnte nicht nur seine Förderung hat halten, sondern sogar steigern können, ist ein Beweis für den unerschöpflichen Reichtum dieser Quellen. Daneben ist die sowjetische Regierung bemüht, neue Erdölfelder im Inneren des Landes zu erschließen. Tatsächlich sind jahrelange Forschungen im Gebiet des sogenannten „zweiten Baku“ von Erfolg gekrönt worden. Dieses zweite Baku liegt zwischen der mittleren Wolga und Kama und dem Ural. 1938 wurden hier bereits 1,3 Millionen Tonnen Rohöl gewonnen, für 1940 erwartet man 9 Millionen Tonnen. Der Plan für das ganze Gebiet der Sowjetunion sieht für 1942 eine Förderung von 54 Millionen Tonnen vor. Die gesamten Vorräte des Landes werden auf 8,7 Milliarden Tonnen geschätzt, von denen rund 1 Milliarde als sicher nachgewiesen sind.

Das nächstwichtigste Ölland Europas ist Rumänien. Unter den Erdölzeugern der Welt nimmt es mit zuletzt 6,2 Millionen Tonnen Förderung den sechsten Platz ein, unter den Produzenten Europas den zweiten. In der europäischen Clausfuhr steht es sogar vor Rußland an erster Stelle. Die Bedeutung des rumänischen Erdöls hat durch die Abtretung Bessarabiens und der nördlichen Bukowina an Rußland keine Einbuße erlitten, da der weit überwiegende Teil der Förderung auf altrumänisches Gebiet entfällt. Die rumänischen Öllagerstätten ziehen sich von den Karpaten über die Bukowina und die Moldau bis in die Walachei hin. Ein gewisser in den letzten Jahren verzeichneter Produktionsrückgang ist auf die systematische Vernachlässigung der Bohrtätigkeit durch die englischen und französischen Gesellschaften zurückzuführen. In der Walachei und Moldau sind aber noch weitere 22000 qkm als erdölhaltig bekannt. Von weiteren 30000 qkm wird angenommen, daß sie ebenfalls fründig sind. Die Vorräte dieser Gebiete werden vorsichtig auf 200 Millionen Tonnen geschätzt. Jetzt, nachdem in die englischen Erdölgesellschaften rumänische Regierungskommissare eingesetzt worden sind und damit der unheilvolle britische Einfluß ausgeschaltet worden ist, steht die rumänische Erdölwirtschaft vor neuer Blüte.

Nächst Rußland, Rumänien und den großdeutschen Lagerstätten ist das albanische Erdölorkommen das viertgrößte Europas und besonders für Italien von großer Bedeutung. Der Umfang des albanischen Vorkommens, das sich hauptsächlich im Gebiet von Devoli konzentriert, wird auf 15 Millionen Tonnen geschätzt.

An der Spitze der überseeischen Länder und gleichzeitig der Welterdölproduktion stehen die USA. 1938 förderte Nordamerika allein 172 Millionen Tonnen Rohöl, das sind über 60 v. H. der Weltproduktion. Den größten Teil davon hat es im Inlande selbst verbraucht. Die Rohölausfuhr belief sich auf 9,7 Millionen Tonnen, die an Erdölzeugnissen wie Benzin, Gasöl usw. auf 15 Millionen Tonnen. Infolge des steigenden Eigenbedarfes soll Amerika jetzt die Ausfuhr von Flugzeugbenzin verboten haben. Der Hauptanteil der nordamerikanischen Förderung entfällt mit fast 40 v. H. auf Texas, das auch über die größten Erdölreserven unter den Bundesstaaten verfügt. An zweiter und dritter Stelle folgen Kalifornien und Oklahoma. Die gesamten Erdölvorräte der USA. werden nach dem Stande von Anfang Januar 1940 auf 2,5 Milliarden Tonnen geschätzt, sie sind also wesentlich niedriger als die russischen Vorräte.

Unter den lateinamerikanischen Ländern steht Venezuela mit einer Rohölförderung von 28 Millionen Tonnen im Jahre an der Spitze. Der allergrößte Teil der Förderung wird auf den beiden niederländisch-westindischen Inseln



Erdölraffinerien in Brazi, Rumänien, Scherl Bilderdienst

Curaçao und Aruba verarbeitet, die kürzlich von den Briten besetzt wurden. Außerdem wird in Lateinamerika Erdöl hauptsächlich noch in Mexiko, Columbien und Trinidad gefördert.

In der asiatischen Erdölproduktion steht Iran an der Spitze. 1939 wurden hier 10,3 Millionen Tonnen gefördert. Seit der Sperre des Mittelmeeres haben die in Iran arbeitenden englischen Erdölgesellschaften die Förderung scharf gedrosselt, weil sie keine Möglichkeit mehr sehen, das iranische Öl nach den englischen Raffinerien zu leiten, für den weiten Weg um das Kap aber fehlen die Tanker. Auch das Irak-Öl hat unter den Kriegseinwirkungen zu leiden. Es wurde früher durch Rohrleitungen, die durch die Wüste gelegt sind, an das Mittelmeer befördert. Die anhaltenden italienischen Bombardements auf Haifa dürften einen der Endpunkte dieser Rohrleitungen zerstört haben, außer den riesigen Öltanks wurde dabei aber auch die neu errichtete Raffinerie in Haifa zerstört.

Vergleicht man die Erdölproduktion aller Erdteile, so steht nach dem Stande von 1939 Amerika mit 217 Millionen Tonnen weit an der Spitze. Der überwiegende Teil davon entfällt auf Nordamerika, doch ist die südamerikanische Förderung in raschem Vormarsch. Die europäische Gesamtförderung liegt mit 39 Millionen Tonnen zwar wesentlich niedriger als die amerikanische, aber immer noch höher als die asiatische mit 28 Millionen Tonnen. Afrika verfügt bis auf Ägypten über keine nennenswerte Produktion.

Die Anziehungskraft der Erde ist nicht überall gleich. Über einer lockeren, leichten Krume wirkt sie schwächer als über massivem Urgestein. Mit einer Schnellwaage zur Messung der Schwerkraft kann man die Beschaffenheit des Grund und Bodens feststellen. Die Schnellwaage erkennt schon ein Milliardenstel Abweichung von der normalen Erdschwere. Das Verfahren soll zur Auffindung bisher unbekannter Erdöllager angewendet werden.

Im Rahmen unserer unterrichtenden Aufsätze über die wirtschaftlichen Hintergründe des englischen Krieges gegen Deutschland bringen wir demnächst als Fortsetzung der vorstehenden Ausführungen den Aufsatz: „Die natürliche und künstliche Benzinherstellung.“

Trotz des Krieges Blutgewinn

NSK. Wohl zum erstenmal in seiner Geschichte erlebt unser Volk, daß Krieg und Blutverlust nicht miteinander identisch sind. Einmal hat die Genialität der Feldherrenkunst und politischen Führung Adolf Hitlers die Blutverluste der kämpfenden Truppe auf ein Mindestmaß heruntergedrückt gewußt. Zum anderen aber sind im Strome der modernen Völkerwanderung aus Ost- und Südosteuropa und aus den baltischen Ländern ungefähr zehnmal soviel lebendige deutsche Menschen in das Reich gezogen, wie deutsche Soldaten in den weltbedeutenden Schicksalschlachten ihr Leben lassen mußten. Der Blutverlust des gesamtdeutschen Volkes im Weltkrieg wird mit drei Millionen Menschen ohne die an Englands Hungerblockade zugrunde gegangenen Frauen und Kinder beziffert, der Gewinn an deutschen Menschenleben umfaßt heute schon während dieses Krieges nach Abzug der Gefallenen nahezu vierhunderttausend Menschen!

Zum Reich aller Deutschen kamen außer den vielen hunderttausend in den befreiten Gebieten des Ostens und Westens anständig gewesenen Volksgenossen als Blutstrom hinzu:

aus Lettland	51 000 Deutsche,
aus Estland	12 000 Deutsche,
aus Wolhynien und Galizien	130 000 Deutsche,
aus dem Chulmer und Lubliner Land	31 000 Deutsche,
aus Bessarabien	90 000 Deutsche,
aus dem Nordbuchenland	45 000 Deutsche,
aus dem Südbuchenland	45 000 Deutsche,
aus der Dobrudscha	14 000 Deutsche.

Das ist ein Volkstumssieg ohne Waffen, der vielen gewonnenen Schlachten gleichkommt. Die europäische Geschichte kennt kein Gegenbeispiel für einen solchen Kraftzuwachs eines kriegsführenden Volkes, kein Gegenbeispiel für eine geniale Führerkonzeption, die das Blutopfer eines Krieges in einen Sieg des lebendigen Volkstums umwandelt!

Diesen Tatbestand vor Augen, können wir erst Adolf Hitlers Willen in seiner ganzen Bedeutung ermessen, nach dem er entschlossen ist, deutsches Blut, weil es unersetzlich ist, soweit wie irgend möglich zu schonen und den unzweifelhaften Sieg der deutschen Waffen zu einem unvergleichlichen Triumph des deutschen Mutterbros auszuweiten. Wir wissen, daß ihm dafür nicht nur unzählige deutsche Familien, die dem Führer ihre Männer, Brüder und Söhne als Soldaten anvertraut haben, sondern viele Geschlechter kommenden Zeiten durch ihren Willen zur Arbeit und Tat ein lebendiges Denkmal setzen werden. E. G. Dickmann.

Selbst sparen!

Unsere Betriebskrankenkasse schreibt uns: Die Krankenkassen haben die Pflicht, mit dem Geld, das sie von den Versicherten und den Betriebsführern erhalten, gewissenhaft und sparsam umzugehen. Jeder Versicherte muß hierbei seine Betriebskrankenkasse unterstützen. Ist er hierzu in der Lage?

Häufig wird einem Versicherten mehrmals die gleiche Arznei verordnet. Viele Versicherte halten es dann nicht für nötig, das Gefäß, in dem ihnen die Arznei beim ersten Male ausgehändigt wurde, zur Apotheke zurückzubringen. Entweder sind sie hierzu zu bequem oder sie denken: „Was kann schon eine Flasche oder eine Schachtel kosten?“ Diese Auffassung ist falsch. Wenn jeder Versicherte so dächte, entstünden der Krankenkasse erhebliche Ausgaben, die unnötig sind. Wir wollen aber, im Kriege besonders, die Gefäße in die Apotheke zurückbringen, nicht nur um der Krankenkasse Geld, sondern auch, um der Allgemeinheit Rohstoffe zu sparen. Aus dem letzten Grunde sollen auch Rorken in die Apotheke zurückgebracht werden, da die Rohstoffe hierzu vom Auslande bezogen werden.

Eine weitere Möglichkeit, für seine Krankenkasse zu sparen, hat der Versicherte, wenn er vermeidet, Arzneien nachts aus der Apotheke zu holen, wofür eine Gebühr von 1 RM. zu zahlen ist. Keine Krankenkasse wird etwas dagegen haben, wenn ein Versicherter bei Unfall oder schwerer Krankheit, in der eine Arznei sofort gebraucht werden muß, die Apotheke nachts in Anspruch nimmt. Es wird jedoch immer wieder

festgestellt, daß Versicherte Mittel, die durchaus nicht eilig gebraucht werden, nachts aus der Apotheke holen. Tut das nur, wenn es unbedingt nötig ist!

Häufig werden von den Ärzten auch Heilmittel oder Krankenpflegeartikel wie Brillen, Bruchbänder, Irrigatorien, Inhalationsapparate u. dgl. verordnet. Die meisten dieser Artikel bestehen aus Glas oder Gummi; selbstverständlich sind diese Artikel vorsichtig zu behandeln. Auch nach Beendigung der Krankheit sollen sie sorgfältig aufbewahrt werden, da sie später noch einmal gebraucht werden können. Hieran denken häufig die Versicherten nicht. Sie werfen diese Artikel, wenn sie sie nicht mehr nötig haben, weg. So ist es vorgekommen, daß ein Versicherter einer Krankenkasse im Laufe der Zeit nicht weniger als 7 Inhalationsapparate erhalten hat. Dies ist natürlich eine unverantwortliche Verschwendung!

Wir sehen also, daß jeder Versicherte seiner Krankenkasse helfen kann, zu sparen. Alle Werkkameraden sollen sich deshalb immer, wenn sie der Krankenkasse Ausgaben verursachen müssen, die Frage vorlegen: „Kann ich jetzt für das Vermögen meiner Betriebskrankenkasse, das ja schließlich auch mein Vermögen ist, etwas sparen?“

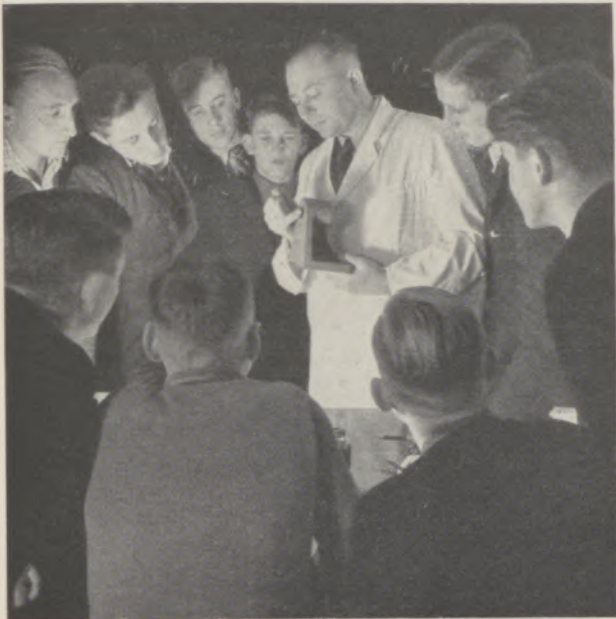
Kabarett in Remscheid



Das neue Jahr brachte verschiedene Veranstaltungen innerhalb des Theaterzuges. Am zwei Januartagen sahen unsere Arbeitskameraden im Stadttheater die Komödie „Die Karriere des Hofrats Stolpe“, die viel Freude bereitete. Etwa zwei Wochen später fand ein großer Kabarettabend mittags in der vollbesetzten Festhalle der Glockenstahlkampfbahn statt, zu dem außer den Arbeitskameraden mit Familie auch die Pensionäre und die Soldatenfrauen eingeladen waren. Zu Beginn erfreute unsere Werkkapelle unter der bewährten Führung des Musikzugführers Anton die Anwesenden. Das rechte Band zwischen Saal und Bühne stellte Karl Wülfig her, der als Ansager mit netten Hinführchen und allerhand Witzsen ausnehmend gefiel. Als Tänzerin erschien zunächst Gitta Meiß, die sich bald aber auch als geschulte Sängerin vorstellte. Die zwei Topson waren rechte Elastikwunder, und Balzar, der Zauberkünstler, verblüffte durch seine Verschwindungskünste. Der Humorist Karl vom Rhein bot gelungene Proben seiner Vorträge und einer köstlichen Mimik. Percy Reinhold und Partnerin, Paul Galley, ein musikalischer Clown, und Topp und Topp, die komischen Akrobaten, verrieten bestes Können. Stürmischer Beifall wurde allen Mitwirkenden zu Lohn und Dank.

Wenige Tage darnach folgte ein Lichtbildervortrag des bekannten Grönlandforschers Herdemerten im Schulungsraum der Mechanischen Werkstatt. Der Redner behandelte im Rahmen des Vierjahresplanes den Bergbau und brachte anschauliche Bilder aus dem harten Leben des Bergmannes, aber auch von den vorbildlichen sozialen Maßnahmen in den deutschen Bergbaubezirken. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Weitere Vorträge werden folgen. Re.

Berufserziehung ist Leistungssteigerung



Im Zeichen der erhöhten Wirtschaftsaufgaben steht heute vor allem die deutsche Rationalisierung, das verstandesgemäße Arbeiten, den Mittelpunkt aber bildet der schaffende Mensch. Er ist der beseelte Motor des Betriebes und steuert mit seinen Willens- und Gestaltungskräften den gesamten Organismus. Der Mensch wird also der Maschine und der Organisation übergeordnet. An Stelle der amerikanischen Leistungspeitsche tritt bei der deutschen Rationalisierung die Ausräumung aller Arbeitshemmnisse und die Einschaltung jeder nur möglichen Arbeitshilfe in den Vordergrund. Arbeitshilfe statt Antreiberpeitsche, Führung statt Organisation, das sind die Begriffe der deutschen Rationalisierung.

Wir erleben heute im deutschen Volke die größte Kraftentfaltung auf allen Gebieten, die seelisch geistige Kraftentfaltung im Zusammenwachsen von Führer und Volk, die militärische Kraftentfaltung in unserer Wehrmacht und die leistungsmäßige Kraftentfaltung in unserer Wirtschaft. Wir im Sektor Wirtschaft, in der kleinen Zelle Betrieb müssen in dem großen Leistungskampfe, der uns Deutschen den weltgeltenden Platz wieder erobern und erhalten soll, mithelfen. Darum gilt es, für diese harte Aufgabe die Leistungskraft jedes Schaffenden zu steigern. Aus zwei großen Quellen können unerschöpfliche Leistungsreserven mobilisiert werden, aus der organischen Betriebsgestaltung und aus der Steigerung der Arbeitskraft und Leistung des einzelnen. Das



Beide Bilder zeigen Beispiele lebensnahen Anschauungsunterrichtes in unserer eigenen Werkshule, der den Lehrlingen gründliche Berufskennntnisse vermittelt.

Betriebsportgemeinschaft

Zweite geschieht durch nie abbreißende Arbeitsschulung und Berufserziehung am Jugendlichen wie auch am Erwachsenen.

Der beste Erzieherplatz für die Leistungsertüchtigung der Jugend ist seit Jahren die deutsche Lehrwerkstatt, während eine planvolle berufliche Erwachsenen-erziehung erst steigende Bedeutung gewann, als die ungeheuren nationalsozialistischen Wirtschaftsaufgaben einsetzten. An Stelle der Lernschule (z. B. der Abendlehrgänge der früheren Gewerkschaften) traten im Berufserziehungswerk der DAF das praktische Beispiel, der praktische Fall, die Übungsfirma, die den Menschen an der Erfahrungsseite anfassen. Das Erfahrungsgut des einzelnen wird mit Einlenkung auf Volk und Gemeinschaft in den Mittelpunkt der Erwachsenen-erziehung gestellt. Wo liegt aber mehr Erfahrung und Gemeinschaft als im Betrieb?

Im Betrieb sehen wir also nicht nur eine Erziehungsstätte für den beruflichen Nachwuchs, sondern auch eine Berufs-erziehungsstätte für die erwachsenen Gefolgschaftsmitglieder. Betriebsgemeinschaft ist Leistungsgemeinschaft. Betriebsführer und Gefolgschaft haben beide ein gleichgelagertes Interesse an Leistungssteigerung und -erhaltung. Der Betrieb kann auf natürliche Weise das ergänzen, was dem einzelnen noch an Erfahrung fehlt. Gerade die Praxis des Betriebes legt immer neue schöpferische Kräfte frei, die es nun gilt den einzelnen Volksgenossen in betriebsgebundener Form zu übermitteln. Die Betriebsgemeinschaft erfüllt aber noch eine weitere berufserzieherische Aufgabe. Alle Leistungserhaltung und -steigerung entspringt immer einer Gemeinschafts- oder Mannschaftsleistung, die auf den übergeordneten Wert Volk ausgerichtet werden muß. Viele Betriebe haben bereits betriebsgebundene Berufserziehungswerke. Da aber zwei Drittel aller Schaffenden in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt sind, wird immer eine verhältnismäßig große Zahl von überbetrieblichen Berufserziehungsstätten benötigt. Aber auch sie haben eine Forderung, die den betriebsgebundenen Maßnahmen nicht nachsteht.

Um nun zum echten Leistungsaufbau zu gelangen, ist das Berufserziehungswerk in Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften gegliedert. Lehrgemeinschaften sind in der Regel dreistufig; sie haben die Aufgabe, nach Wiederholung der Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse die praktische Übungsarbeit vorzubereiten. Einführende Lehrgemeinschaften sind z. B. Fachzeichnen, technisches Rechnen, Wertstoffkunde, Messen usw., oder für den Kaufmann Maschinenschriften, Kurseschrift, Deutsch, Fremdsprachen usw. Diese Grundkenntnisse bilden nun die Plattform für Arbeitsgemeinschaft und Übungsfirmen. In der Aufbaukameradschaft liegt der eigentliche Schwerpunkt der Berufserziehung für Erwachsene. Der praktische Arbeitsvorgang liegt hier im Mittelpunkt jeder Übungsarbeit. Hier setzen Mannschaftsarbeit und Erfahrungsaustausch ein.

Praktische Fälle sind z. B. „Störungen der Drehbank“ oder „Der defekte Motor“ oder „Behandlung von Schleifsteinen“, für den Kaufmann „Der Einkauf und Verkauf“ mit allen Variationen usw. Wie wichtig ist auch die berufliche Ausrichtung bei neu eingestellten Arbeitskameraden. Da gibt es eine Anzahl praktischer Fälle, so Aufbau der Maschine, Behandlung der Werkzeuge, Unfallverhütung usw. Es ist doch vielfach so, daß der Neuling (es handelt sich meistens um Ungelernte) ziemlich unerfahren auf seinen Arbeitsplatz kommt. Wieviel Ärger und Arbeitsausfall kann da durch planvolle betriebsgebundene oder überbetriebliche Berufserziehungsarbeit vermieden werden. Dabei schreiten Technik und Wirtschaft stürmisch voran, so daß keiner von uns das Recht hat, zu erklären, es gäbe nichts mehr zu lernen.

Leistungssteigerung durch Berufserziehung. Durch diese Anstrengung jedes einzelnen werden wir neben der besten Armee der Welt auch die leistungsfähigste Wirtschaft der Welt besitzen. Keiner ist zu gering, dabei mitzutun. Wir alle haben zu helfen gemäß den Worten des Führers: „Nur wer dauernd nach Höchstleistung strebt, kann sich in der Welt durchsetzen.“

J. Ba., Wert Remscheid.

Warum Lehrlingsport?

Von Turn- und Sportlehrer Heinz Friedrich, Wert Remscheid

Wenn heute die Deutsche Arbeitsfront zur Gesunderhaltung der Lehrlinge und Jungarbeiter einen sportlichen Ausgleich fordert, so liegt dem eine Notwendigkeit zu Grunde, die gar nicht genug gewürdigt werden kann. Bereits nach kürzester Tätigkeit im neuen Berufsleben stellen sich bei den jungen Männern Schäden ein, die durch die plötzliche Umstellung von der Schulbank auf die neue Arbeitsstätte unausbleiblich sind. Deshalb ist es notwendig, daß der Betriebsarzt die Jungen des öfteren in Augenschein nimmt, dem einzelnen seine Veranlagung zu dem einen oder anderen Fehler offen sagt und dies dem Betriebsportlehrer mitteilt. So hat eine ärztliche Untersuchung der Jungen im Wert Remscheid gezeigt, daß bei fast jedem gewisse Schäden an Füßen und Schultergürtel sich einzustellen begannen. Eine Verkümmern der wenig tätigen Gelenke und Muskeln können aber in vielen Fällen Beschädigungen der Organe verursachen, die später sehr schwer zu beseitigen wären.

Bei frühzeitiger Erkenntnis dieser Dinge kann gerade die richtige sportliche Betätigung Wunder wirken und einen ernstlichen Schaden von vornherein vermeiden. Es genügt nun nicht, den jungen Menschen einseitig an eine gewisse, ihm vielleicht besonders zusagende Sportart zu binden, vielmehr ist das Hauptaugenmerk auf die Bearbeitung der mangelhaft ausgebildeten Körperpartien zu richten. Durch unsere Turngeräte sind uns die mannigfaltigsten Möglichkeiten hierzu gegeben, ferner ist unsere deutsche Körperschule so mannigfaltig, daß tausend Möglichkeiten unsere Arbeit erleichtern. Um diese Dinge einmal verständlich zu skizzieren, halte sich jeder die Bewegungsmöglichkeiten des normal gebauten menschlichen Körpers vor Augen und frage sich, welche dieser Möglichkeiten für wer weiß wie lange Zeit un-

FACHART SCHWIMMEN

Jung, aber erfolgreich

Schwimmen, mit der natürlichste Sport, wird von unseren männlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern begeistert ausgeübt. Hier Christel Ramspott, die erfolgreiche Schwimmerin unserer Jungmädchensportdienstgruppe.





Unsere neue Frauen-Handballmannschaft (weiße Blusen) mit ihren Gegnerinnen im ersten Spiel am 2. Februar 1941 in Krefeld gegen Stahlunion, Düsseldorf.

ausgenutzt bleiben. Eine Maschine, die ruht, rostet; ein Mensch, der seine Glieder nicht voll beansprucht, wird nicht ohne einen körperlichen oder organischen Schaden davon abkommen. Darum muß der junge Mensch von Zeit zu Zeit in die Bewegungsformen gezwungen werden, die ihm sonst fremd sind, und die er im normalen Lauf seines alltäglichen Lebens nicht zu üben braucht. Hierdurch wird das allgemeine Wachstum gefördert und Raum zur natürlichen organischen Entwicklung geschaffen. Dann führt keine einseitige und deshalb schädliche Kräftigung zu körperlichen Schäden und Verwachsungen, vielmehr wird durch die Beanspruchung des ganzen Körpers dieser voll entwickelt.

Neben der Hauptaufgabe der körperlichen Erziehung ist es notwendig, durch Spiele und kämpferische Sportarten den Mut und die Einfassfreudigkeit der jungen Menschen zu schulen. Was schadet einmal der Vorgehies eines Kameraden, der ein blaues Auge mit sich bringt, wenn dadurch das Selbstvertrauen und die Einfassbereitschaft gesteigert worden sind? Fußball, Handball und die vielen anderen bekannten Mannschaftsspiele sollen weiter zum Einfass für ein gemeinsames Ziel erziehen.

Seinen besonderen Einfluß hat der Leibeserzieher auf die Lebenshaltung der Betriebsjugend zu richten. Er soll sie mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln davon fernhalten, durch den Genuß von Giften wie Alkohol und Nikotin ihrem Wachstum hinderlich zu sein, denn das erreicht nur zu ihrem eigenen Schaden wie auch zum Nachteil des Werkes, das gesunde und starke Mitarbeiter braucht, darüber hinaus aber vor allem zum Schaden des Vaterlandes, das in der Zukunft mehr denn je eines starken Männergeschlechtes bedarf; nur ein solcher kann die unserem Führer gestellte Aufgabe im Rahmen der Weltgeschichte verwirklichen helfen.

FACHART WANDERN

Zauberer Rauhreif

Das neue Jahr brachte für die 59. Pflichtwanderung herrlichen Rauhreif. Bäume und Sträucher, ja das Niedergas auf den Feldern und an den zugefrorenen Rullanlagen, hatten sich mit schimmerndem Weiß geschmückt. Die Wande-

rung, an der 18 Kameraden und Kameradinnen teilnahmen, wurde so zu einem Erlebnis, an das alle noch lange denken werden. Von Hüls wanderten wir ins Stendener Bruch, an der alten Wasserburg Gastendonek vorbei erreichten wir nach 1 1/2 Stunden die Stendener Waldschänke, wobei die Orientierung wegen des am Vormittag herrschenden Nebels oft schwierig war. Nach einer kleinen Stärkung gab der Wanderwart einen Rückblick auf die Wanderungen des vergangenen Jahres; er sprach die Erwartung aus, daß auch im neuen Jahre recht viele Gefolgschaftsmitglieder an den Wanderungen teilnehmen werden, denn deren segensreicher Einfluß sei allen Teilnehmern ein Gesundbrunnen für Leib und Seele. Er wies auch gemäß den Worten des Führers auf die Kriegszeit und den kommenden Endsieg hin. Dann wurde unseres Kameraden Bendt gedacht, der sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte; ihm überreichte der Wanderwart im Auftrage aller eine kleine Aufmerksamkeit, die auf den Wanderungen sehr gut gebraucht werden kann. Nach der Mittagspause schien die Sonne und zauberte auf allen Wegen ein Kunstwerk nach dem anderen aus Rauhreif und Schnee. Lustiges Schliddern und frohe Eisspiele riefen helles Entzücken hervor. Die Schnappschüsse der Kameraden Schmidt und Schöngen dürften wunderhübsch geworden sein. Auf Umwegen wanderten wir nach Hüls, wo wir in fröhlicher Kameradschaft noch kurze Zeit im Lokal „Alt Hüls“ verweilten. Es war ein Wandertag, wie er uns am Niederrhein nur selten beschieden wird.

RI. R.

Lebertranganaben

NSK. Die NSB sieht es im Kriege als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, die Gesundheit der Kinder zu gewährleisten, deren Väter im Felde stehen, während ihre Mütter berufstätig sind. In den Kindertagesstätten der NSB wird den Buben und Mädchen täglich ein Eßlöffel Lebertran und dreimal in der Woche je eine Tablette Cebionzucker verabreicht, um jedem Mangel an wichtigen Nährstoffen und Vitaminen vorzubeugen. Die Verabreichung geschieht an alle Kinder, die die NSB-Kindertagesstätten besuchen, im Gau München-Oberbayern z. B. an rund 9000 Buben und Mädchen. Da die Lebertranfur fast drei Monate durchgeführt wird, ist ein durchschlagender Erfolg zu erwarten.

Werk und Familie

GEBURTEN Y

Krefeld

5. Januar Sohn von Hubert Geenen, Zieherei;
5. " " " Joseph Feller, Gefenschmiede Willich;
6. " " " Johann Höffkes, Martinwerk;
8. " " " Georg Peters, Reinholdhütte;
8. " " " Joseph Effer, Blockdreherei Willich;
11. " " " Joseph Pauli, Selbstkosten-Abteilung;
11. " " " Hermann Sichert, Mechanische Willich;
12. " Tochter " Adolf Kettler, Sifa;
14. " " " Fritz Lehnhoff, Hammerwerk;
14. " Sohn " Hermann Wolters, Putzerei;
15. " " " Johann Beckers, Rohrwerk;
17. " " " Peter Mertens, Gefenschmiede Willich;
20. " " " Wilhelm Harth, Abfluslage;
20. " Tochter " Hans Reinarz, Sicherheitsdienst;
20. " " " Johann Geldmacher, Zieherei;
20. " Sohn " Jakob Ferlings, Stabfabrik;
22. " Tochter " Anton Henstels, Maschinenbetr. Willich;
24. " Sohn " Joseph Wörner, W.-Z. Abteilung;
24. " Tochter " Johann Küsters, Blechwalzwerk;
24. " " " Joseph Hüls, Hammerwerk;
29. " Sohn " Hugo Gathen, Gefenschmiede Willich.

Kemscheid

1. Januar Tochter von Walter Brinkmann, Gefenschmiede;
3. " " " Otto Becker, M. W. I;
9. " " " Otto Ebbinghaus, Hammerwerk;
10. " " " Willi Keil, M. W. I;
13. " " " Hermann Isfel, Gefenschmiede;
21. " " " Wilhelm Stolzen, M. W. I;
22. " Sohn " Selmut Karlsbaum, Reparaturbetrieb;
24. " Tochter " Eugen Wedder, Hammerwerk;
28. " " " Erich Vielesfeldt, Energie.

Reutte

9. Juli Sohn von Alfons Hohenreiner;
29. August " " Alois Wagner;
20. Oktober " " Eduard Krifchoffti;
25. November Tochter " Hugo Leismüller;
4. Januar Sohn " Eduard Rudig;
7. " " " Alfons Dohler.

Frankfurt am Main

Tochter von Unteroffizier Bartels, z. St. Wehrmacht, Verkaufsstelle Frankfurt am Main.

Leipzig

26. Januar Sohn von Rudolf Jachau, Verkaufsstelle Leipzig.

STERBEFÄLLE A

Gesellschaftsmitglieder

- Johann Busch, Wert Krefeld;
Emil Gröning, " "
Franz Stüballe, " "
Wilhelm Selbach, Wert Kemscheid, M. W. I;
Willi Say, Wert Kemscheid, Matr.-Werkstatt,
durch Verkehrsunfall;
Heinrich Reikes, Wert Hannover;
Theodor Schomburg, Wert Hannover;
Gustav Wagner, Wert Hannover;
Wilhelm Weist, Wert Hannover.

HEIRATEN X

20. Januar Herbert Rniet, Selbstkosten-Abteilung, Kriegstraumung;
23. " Robert Quabek, Walzwerk;
23. " Kurt Vocarren, M. W. I, alle Wert Kemscheid.

Mehr Kleingärten

Die Rheinprovinz an der Spitze

NSK. Es ist volkspolitisch außerordentlich interessant, daß die Zahl der Kleingärten und landwirtschaftlichen Kleinbetriebe von 1933 bis 1939 beträchtlich zugenommen hat, und zwar von 5 378 463 auf 6 332 332. Die Gesamtfläche erhöhte sich von 556 600 Hektar auf 644 300 Hektar. Am stärksten ist dabei die Zunahme der ausgesprochenen Kleingärten, deren Zahl sich von 2 587 000 auf 2 867 000 ausdehnte. In sechsjährigem Zeitraum hat also die Zahl der Kleingärten und Kleinbetriebe eine Erweiterung um 954 000 oder 18 v. H. erfahren, die Fläche vergrößerte sich um 88 000 Hektar oder 16 v. H.

Bei den bekannten wirtschaftlichen und sozialpolitischen Antrieben, die zur Ausdehnung des Kleingartenwesens und

zu einer stärkeren Bindung städtischer Bevölkerungskreise an den Boden führten, ist es nicht verwunderlich, daß sich die Zahl der Kleinbetriebe auf den Westen des Reiches, auf Sachsen, Berlin und die sonstigen Großstädte konzentriert. An der Spitze steht die Rheinprovinz mit über 765 000 Kleingärten und Kleinbetrieben, gefolgt von Westfalen mit 660 000 Betrieben, das Land Sachsen errechnet fast 509 000 Kleingärten und Kleinbetriebe, während auf die Mark Brandenburg 305 000 und auf die Stadt Berlin 238 700 entfallen. Die durchschnittliche Größe der Kleinbetriebe ist in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich. Besonders groß sind sie in den Gebieten des Großgrund- und des großbäuerlichen Besitzes und in den Gebieten mit besonders intensivem gärtnerischen Anbau. Die geringste Durchschnittsfläche zwischen 600 und 800 qm weisen dagegen Berlin, die Hansestädte, das sächsische und das westdeutsche Industriegebiet auf. Die Durchschnittsgröße läßt erkennen, daß es sich hier wiederum vor allem um die typisch vorstädtischen Kleinsiedlungen handelt.

Die zum Teil beträchtliche Vermehrung der Kleingärten weist auf eine zunehmende stärkere Verbindung städtischer Bevölkerungsschichten mit dem Lande hin, wenn damit auch keine Herauslösung aus dem städtischen Lebenskreis verbunden ist. Man darf dabei nicht vergessen, daß die starke Nutzung der Kleingärten zu einer beträchtlichen Erhöhung des Lebensstandards und zu einer Verbesserung der Ernährungslage im Hinblick auf die wertvollen Vitaminträger Obst und Gemüse führt. Die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates im Rahmen der Aufgabe des Kleingartenwesens gemäß den Richtlinien des Führers haben also vollen Erfolg gehabt.

Wohlgemut und siegesgewiß

Aus den Briefen, die uns von Werkkameraden an den Fronten zugehen, erkennen wir zu unserer großen Freude immer wieder den prächtigen Geist unserer Soldaten. Wohlgemut und siegesgewiß sind sie alle und dankbar für jedes uns so selbstverständliche Zeichen unserer Verbundenheit mit ihnen.

Unteroffizier Ernst Stammschroer, Elektrowerkstatt, dankt für das Buch von Joseph Lenders: „Das Buch spricht dem echten Krefelder aus dem Herzen. Mir macht es recht viel Freude, wenn ich abends nochmal nach dem Buch greifen kann, um einige Gedichte daraus zu lesen. Es ist ein Genuß, mit Hilfe des Büchleins der Heimat nahezuwerden.“

„Mir geht es gut“, meldet Flieger Kurt Keepen, Werkzeugabteilung, und äußert seine besondere Freude über die regelmäßige Zusendung unserer Werkzeitschrift und der Rbl-nischen Illustrierten.

Das gleiche tut Soldat Hermann Hild, Blockdreherei, und berichtet: „Jetzt ist der 30. Januar vorüber. Wir haben alle die große Rede des Führers gehört und wollen hoffen, daß es bald los geht, dann können wir dieses Jahr noch die Siegesfeier halten!“

„Im Glauben an Deutschlands Sieg“ grüßt Obergefreiter W. Platen, wie alle Vorgenannten, Wert Krefeld.

Humor und Pflicht

Zur Abwechslung sende ich Euch diesmal die herzlichsten Grüße aus dem fernen Osten. Raum hatte ich vom Urlaub meine Kompanie wieder erreicht, ging es schon los. Als ich den Krefelder Hauptbahnhof sah, empfand ich ein kleines Heimwehgefühl, das unter Hilfe meiner Kameraden mit Humor schnell überwunden war. In der winterlichen Landschaft nahm die Kälte zu, und wir sind dadurch gezwungen, in einer pelzartigen Vermummung umherzulaufen. Aber das alles kann uns nicht erschüttern, sind wir doch Soldaten. Unser Wahlspruch lautet: Mit Humor, mit Humor kommt uns alles leichter vor. Das wird von allen Kameraden eingehalten. So helfen wir uns über jedes scheinbare Hindernis. Im übrigen kennen wir als Soldaten nur eines, unsere Pflicht gegenüber dem Vaterland und dem Führer, und die erfüllen wir freudig und völlig. Gefr. Werner von der Heyden.

Herausgegeben im Einvernehmen mit der DLF., Berlin, von der Deutsche Edelfabrikwerke Aktiengesellschaft Krefeld, Sammelnummer 28231; Schriftwalter: Albert Witte, im Werk; Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Das Blatt erscheint monatlich und wird allen Werkangehörigen kostenlos zugestellt; Nachdruck nur auf besondere Genehmigung.